

Probleme der Erforschung der dakischen Besiedlung in der Slowakei *

KAROL PIETA

Die Fragen der dakischen Besiedlung, genauso wie die gesamte Erforschung der Spätlatènezeit, gehören in der Slowakei nicht zu außergewöhnlich intensiv und systematisch verfolgten Problemen. Allerdings nicht durch Schuld der Geländeforschung. In den letzten 25 Jahren hat sich eine ausreichende Menge schwerwiegenden Materials mit relativ guter Aussagefähigkeit angesammelt, das als Ganzes imstande ist, ein festes Chronologieschema und ein verhältnismäßig plastisches Bild der wirtschaftlich-kulturellen Entwicklung dieser Zeit zu schaffen, und zwar in allen drei slowakischen Regionen: im Südwesten, Norden und im Osten. Zur Erreichung dieses Zieles ist jedoch ein Zutritt zu den Fundverbänden von Schlüsselbedeutung aus neueren und altuntersuchten Fundorten notwendig. Ohne ihre aufmerksame Analyse und gegenseitige Vergleiche wie auch ohne Möglichkeiten zum Studium qualitativen, chronologisch verlässlich fixierten Materials in den klassischen Bereichen mit dakischer Kultur lassen sich gegenwärtig die bisherigen Erkenntnisse nur zusammenfassen und eventuell einige mögliche, aber bisher diskutable Schlußfolgerungen skizzieren. Die Konfrontation der Ansichten und die genauere Zielsetzung der weiteren Geländeforschung werden zweifellos zum Fortschritt in der Erforschung der dakischen Problematik in der Slowakei beitragen.

Den Kern und Eckstein unserer Interpretationsmöglichkeiten bildete und bildet die Frage der ethnischen Bestimmung des archäologischen Quellenmaterials, im konkreten Falle vor allem die Keramik, die im Großteil der Fälle bei uns die wichtigste und oft einzige Äußerung der dakischen materiellen Kultur ist. Über das Vorhandensein der Daken kann in Anbetracht der Schriftquellen nicht gezweifelt werden. Ebenso können die ausgeprägten Kollektionen archäologischer Funde aus Zemplín, Nitriansky Hrádok oder Nitra mit Rücksicht auf die nahen Parallelen aus ursprünglichen dakischen Gebieten in wahrscheinlichen Zusammenhang mit diesem ethnisch-kulturellen Faktor gebracht werden. Schwierigkeiten entstehen jedoch bei der Bestimmung gemischter Fundverbände mit beträchtlichem Anteil latènezeitlicher (serienweise hergestellter) Produktion und noch mehr in peripheren Gebieten, wo sich der Anteil dakischer materieller Kultur auf ein oder zwei Keramikformen reduziert, hauptsächlich freilich auf das Vorkommen der sog. dakischen Tasse bzw. Lampe. Hier müssen wir uns berechtigt die Frage stellen, ob diese vereinzelt einfachen Formen ein ausreichendes Argument für weitreichende historisch-ethnische Schlußfolgerungen sind. Ein lehrreiches Beispiel in dieser Beziehung ist der ungarische Fundort Budapest-Gellérthegy mit gemischtem kelto-dakischen Material, der nach epigraphischen Denkmälern sehr wahrscheinlich dem stark keltisierten Stamm der Erawsker gehörte (Bónis 1969). Das Problem der Interpretierung der dakischen Tasse als modische Keramikform oder bescheidene Äußerung eines bestimmten kulturell-ethnischen Phänomens bleibt zweifellos vorläufig ungelöst, und der Wahrheit werden wir uns etwa erst nach gründlichem Kennen der ganzen Skala der zeitgenössischen materiellen Kultur im Stadium ihrer gut argumentierten Interpretation nähern.

* Vorliegender Beitrag wurde im Rahmen des rumänisch-slowakischen Kolloquiums in Bukarest, Oktober 1981, vorgelesen.

Bisherige Arbeiten über dakische Besiedlung der Slowakei sind nicht viele vorhanden. Die ersten archäologischen Belege darüber erkannte E. Beninger (1937, S. 101), jedoch den Grundstein zur wirklichen Forschung legten erst Ende der 50er Jahre gleichzeitig V. Budinský-Krička in der Ostslowakei und A. Točík im Südwesten unseres Landes (Budinský-Krička 1959; 1960, Točík 1959). V. Budinský-Krička konstatierte aufgrund von Grabungsergebnissen in Streda nad Bodrogom und hauptsächlich in Zemplín das Vorhandensein der Daker in der Ostslowakei und verwies auch auf einige weitere Fundorte. A. Točík wagte bei der vorläufigen Auswertung der Neufunde auch breitere Schlußfolgerungen, von denen wurden einige durch neuere Grabungen berichtigt, andere blieben bis heute gültig. Einen wichtigen Beitrag stellte das Erkennen zweier Zeithorizonte dakischer Funde und die Entdeckung einer charakteristischen Palisadenbefestigung mit Tor in Nitriansky Hrádok dar (Točík 1981, S. 28–36). Beide Autoren hielten die Funde dakischer Kultur für ein fremdes Migrationselement, das in unser Gebiet irgendwann im 1. Jh. v. u. Z. eindrang.

Eine abweichende Konzeption legte I. H. Crişan vor, der versuchte, die spätlatènezeitlichen dakischen Funde mit Denkmälern des nordthrakischen Bereiches vom Ende der Spätbronze- und aus der Hallstattzeit zu überbrücken und damit eine bestimmte Autochthonität des nördlichen Ausläufers der dakischen Siedlungsenklave nördlich der Theiß und Donau zu beweisen (Crişan 1970).

A. Točík erkannte als erster die dakische Keramik im Raum der Nordslowakei im Milieu der Púchov-Kultur (Točík 1959, S. 872 f.). Neuere Grabungen bestätigten jedoch nicht eine bedeutendere Rolle des dakischen Elementes bei der Formung dieser Kultur zu Beginn der Spätlatènezeit, sie betonten eher das lausitzische autochthone Element und einen ausgeprägteren keltischen Einfluß. Gleichzeitig wurde jedoch ein bedeutungsvoller dakischer Anteil im Material der jüngeren Stufe der Púchov-Kultur während der älteren römischen Kaiserzeit nachgewiesen (Pieta 1972; 1982).

Auf breiterem Blickwinkel fußt die kurze, aber lehrreiche Studie des englischen Forschers J. R. Collis (1972), die den keltischen Zivilisationskreis der Spätlatènezeit mit oppidalen Zentren in einen gewissen Kontrast stellt zu dem östlichen dakischen Einflußbereich mit unbefestigten Produktionssiedlungen des Typs Zemplín, die um eine größere Fortifikation konzentriert und für das ostkeltische gemischte Gebiet an der Berührungsgrenze beider Bereiche kennzeichnend sind.

Gegenwärtiger Forschungsstand: Die Südwestslowakei gliedert sich in der Latènezeit ungefähr in zwei, durch die Waag getrennte Teile. Im Westen, wo der Horizont der keltischen Flachgräberfelder nur sporadisch vertreten war, läßt sich in nachfolgender Zeit, d. h. in der Stufe LT C₂, ein spürbarer Bevölkerungsanstieg verfolgen. Belegt ist dies auch durch die Verbreitung der typischen Fibel des Typs Mötschwil, die im besser erforschten Ostbereich bisher nur in einem einzigen Falle aufgetaucht ist (Nitra. Pieta 1977, Abb. 1/10). Diese Fibel demonstriert zusammen mit weiteren Funden die Inklinierung der Westslowakei (aber in dieser Zeit auch des nordslowakischen Gebietes zum alpinen, mährischen und westpannonischen Gebiet in der ausgehenden mittleren Latènezeit (Abb. 1). Im Westen entstehen gleichzeitig auch die ersten Produktionszentren in Plavecké Podhradie (Paulík 1976) und in Bratislava. (Zachar 1981). Das erstgenannte von ihnen geht bald darauf unter und unmittelbar darauf – in der jüngeren Phase der Stufe LT D₁ – kommt es zu einem großen Aufschwung des Bratislavaer Zentrums. Seine Vernichtung um die Mitte des 1. Jh. v. u. Z. setzen wir aufgrund vieler Depots von Münzen des Bratislavaer Types voraus (Ondrouch 1958). Gleichzeitig kommt es mit der Senkung seiner Bedeutung in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zur Blütezeit der Siedlung Bratislava-Devín, deren keltische Bevölkerung unter dem Schutz des sich entfaltenden Carnuntums am jenseitigen Donauufer drei bis vier Jahrzehnte der neuen Zeitrechnung erlebt. Im gesamten westslowakischen Gebiet konstatierte man bisher nur wenige Funde dakischer Keramik; z. B. in der umfangreichen Kollektion spätlatènezeitlicher Funde aus Bratislava-Devín stellt diese Keramik nur einen geringen Prozentsatz dar (Pieta 1981, S. 102). Im westslowakischen Gebiet fehlt es jedoch nicht an dakischen Münzen aus dem 2. Jh. v. u. Z. (Kolníková 1971).

Eine andere Situation skizziert sich im östlichen Teil der Südwestslowakei – in den Flußgebieten der Nitra, Gran und Eipel (Abb. 2). In diesem Gebiet mit vorangehender intensiver keltischer Besiedlung tauchten die ersten dakischen Funde wahrscheinlich bereits im Verlauf der Stufe LT C₂ und Anfang von LT D₁ auf. Das Material aus diesem frühen Horizont ist bisher rar, doch können wir voraussetzen, daß es in vielen Fällen (in Anbetracht seiner formalen Ähnlichkeit mit der späthallstattzeitlichen Keramik) nicht erkannt worden ist. Andererseits führte die typologische Unklarheit auch zu einer umgekehrten Verwechslung. Grundlage für das Erkennen dieses Horizontes verbleibt bisher die nicht eingehender veröffentlichte Stratigraphie aus Nitriansky

Hrádok, wo sich in Superposition über einem keltischen Körpergrab aus der fortgeschrittenen Stufe LT C₁ (Benadik, 1977, Abb. 4, 7, 9, 13) ein Siedlungsobjekt ohne bemalte Keramik und nur mit geringer Menge scheibengedrehter Gefäße befand (Točík 1959, S. 848). Bedeutendere Fundverbände stammen vor allem aus Nitra, das zweifellos, ähnlich wie in vorangehender Zeit, eines der bedeutendsten Zentren dieses Gebietes blieb.

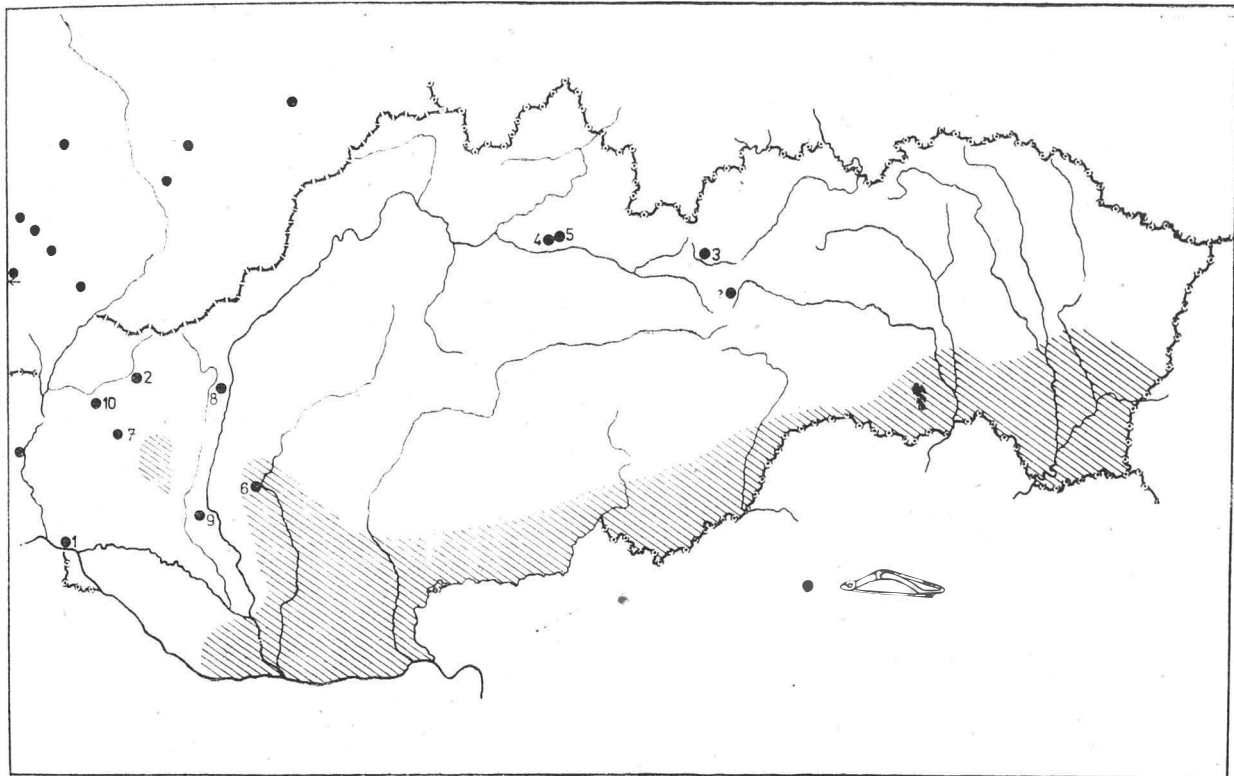


Abb. 1. Besiedlung der Slowakei im 3.–2. Jh. v.u.Z. (LT B–C). Schraffierte Fläche – Verbreitung keltischer Gräberfelder (LT B₂, C₁); Punkte – Vorkommen der Fibel des Typs Mötschwil (LT C₂).

Zahlreicher sind Materialien aus dem jüngeren Horizont, ungefähr aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. v.u.Z. (LTD₂) die durch die Vergesellschaftung latènezeitlicher bemalter Keramik mit dakischer handgefertigter wie auch scheibengedrehter Ware charakterisiert sind. Die bedeutendsten Funde stammen abermals vor allem aus Nitra und Nitriansky Hrádok. Allem Anschein nach zeichnen sich die Objekte aus diesem Gebiet durch eine relativ geringe Menge von Metallfunden und Belegen über Produktionstätigkeit aus. Einflüsse der dakischen Keramik lassen sich in dieser Zeit auch in den peripheren Berührungszonen zwischen dem Gebiet mit keltischer Besiedlung und dem nördlicher liegenden Bereich der ehemaligen Lausitzer Kultur verfolgen (wo sich in dieser Zeit die Púchov-Kultur formte), hauptsächlich in den gemischten Kelto-Púchover Siedlungen im Gebiet der oberen Nitra (Abb. 3/1). Rein dakische Formen wurden hier bisher nicht erkannt.

Einen wichtigen neuen Verband des kelto-dakischen Horizontes bildet das in den Jahren 1979 und 1980 von B. Chropovský in Nitra, Lage Mikov dvor, untersuchte Siedlungsobjekt¹. Die einfache Halbgrubenhütte von 340 × 480 cm Ausmaß ohne Pfostenlöcher enthielt außer einer Kollektion latènezeitlicher scheibengedrehter (auch bemalter) Keramik (Abb. 4) ebenfalls zahlreiche Bruchstücke dakischer Gefäße (Abb. 5). Es sind hier Fragmente von grauer feiner Keramik (Fußschüsseln, Krüge) wie auch derbere Formen vertreten – hauptsächlich Tassen und Töpfe mit plastischer Verzierung. Ferner fand sich hier eine Silbermünze des Typs Bratislava mit der Inschrift

¹ Für die bereitwillige zur Verfügungstellung des Materials möchte ich mich dem Prof. Chropovský herzlichst bedanken.

NONNOS, eine späte Fibel vom Mittellatèneschema und ein bronzenener Palmettengürtelhaken (Abb. 6/12, 14, 20). Der Gürtelhaken datiert das Objekt in die Schlußphase der Stufe LT D₁ (Werner 1962, S. 433 f.). Das Fundmilieu dieser Fibel in Budapest (Bónis 1969, S. 135), wo diese zusammen mit dem Griff einer frühen kampanischen Bronzebecken gefunden wurde, deutet jedoch auf das Fortbestehen der Palmettengürtelhaken noch um die Zeitwende. Ebenfalls scheinen manche Funde,

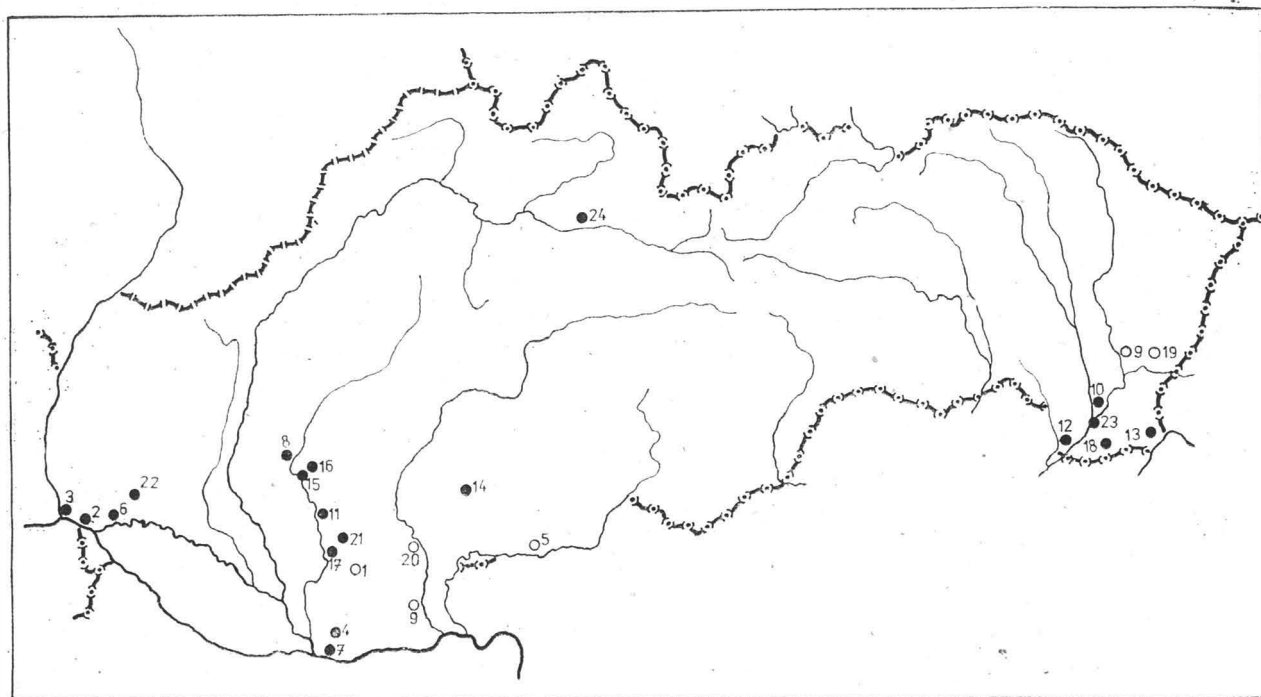


Abb. 2. Latènezeitliche dakische Funde in der Slowakei. 1. Bešeňov, Bez. Nové Zámky; 2. Bratislava (Grabung L. Zachar); 3. Bratislava-Devín; 4. Chotín, Bez. Komárno; 5. Ipeľské Predmostie, Bez. Veľký Krtíš; 6. Ivánka pri Dunaji, Bez. Bratislava-Land (Grabung E. Studeníková); 7. Iža, Bez. Komárno; 8. Jelšovec, Bez. Nitra; 9. Kamenín, Bez. Nové Zámky; 10. Kašov, Bez. Trebišov; 11. Komjatice, Bez. Nitra (Grabung A. Točík); 12. Ladimovec, Bez. Trebišov; 13. Malé Trakany, Bez. Trebišov; 14. Malinovec, Bez. Levice; 15. Nitra; 16. Nitra-Mikov dvor (Grabung B. Chropovský); 17. Nitriansky Hrádok, Bez. Nové Zámky; 18. Streda nad Bodrogom, Bez. Trebišov; 19. Strelávka, Bez. Michalovec; 20. Šarovec, Bez. Levice; 21. Ťľany nad Žitavou, Bez. Nové Zámky (Grabung A. Točík); 22. Veľký Grob, Bez. Galanta; 23. Zemplín, Bez. Trebišov; 24. Liptovská Mara, Bez. Liptovský Mikuláš (Nach A. Točík, ergänzt und beglaubigt).

z. B. das durch den Prototyp der kräftig profilierten Fibel datierte geschlossene Objekt aus Nitriansky Hrádok (Točík 1959, Abb. 326), das Fortleben des kelto-dakischen Horizontes, wie diese Materialien benannt wurden, bis knapp über die Wende der Zeitrechnung hinaus zu bestätigen. Es ist interessant, daß die ältesten germanischen Gräberfelder aus der ersten Hälfte des 1. Jh. u. Z. (im Einklang mit der Lokalisierung des Vannianischen Königreiches; Tacitus, Annales II, 63) in östlicher Richtung nicht die Waag überschreiten und somit die Grenzen der damals zweifellos bereits gestörten (Jazygen) kelto-dakischen Siedlungsenklave im Nitratal respektieren. Die Waag-Duria wird als Grenze zwischen den Dakern und dem Gebiet der Vannianischen Sueben auch in Plinius' Beschreibung der Germania angeführt (Nat. Hist. IV, 80; Dobiaš 1964, S. 30, 34, Anm. 129). Aus dem gleichen Bericht geht aber auch hervor, daß die Ostgrenze des dakischen Gebietes ursprünglich bis zur March reichte.

Abweichend ist die Situation in der Ostslowakei. In letzter Zeit vermehrten sich hier die Funde keltischer Gräber vom Ende des 3. und aus dem 2. Jh. (Budinský-Krička 1975; Vizdal 1976), doch spürbar fehlt mittellatènezeitliches Siedlungsmaterial. Vereinzelte Funde deuten auf intensives Fortbestehen des Postkuštanovice-Substrats (Paulík 1959; Benadik 1964). Wahrscheinlich war im Verlauf der ganzen mittleren Latènezeit das große Produktionszentrum in Mukačevo in der benach-

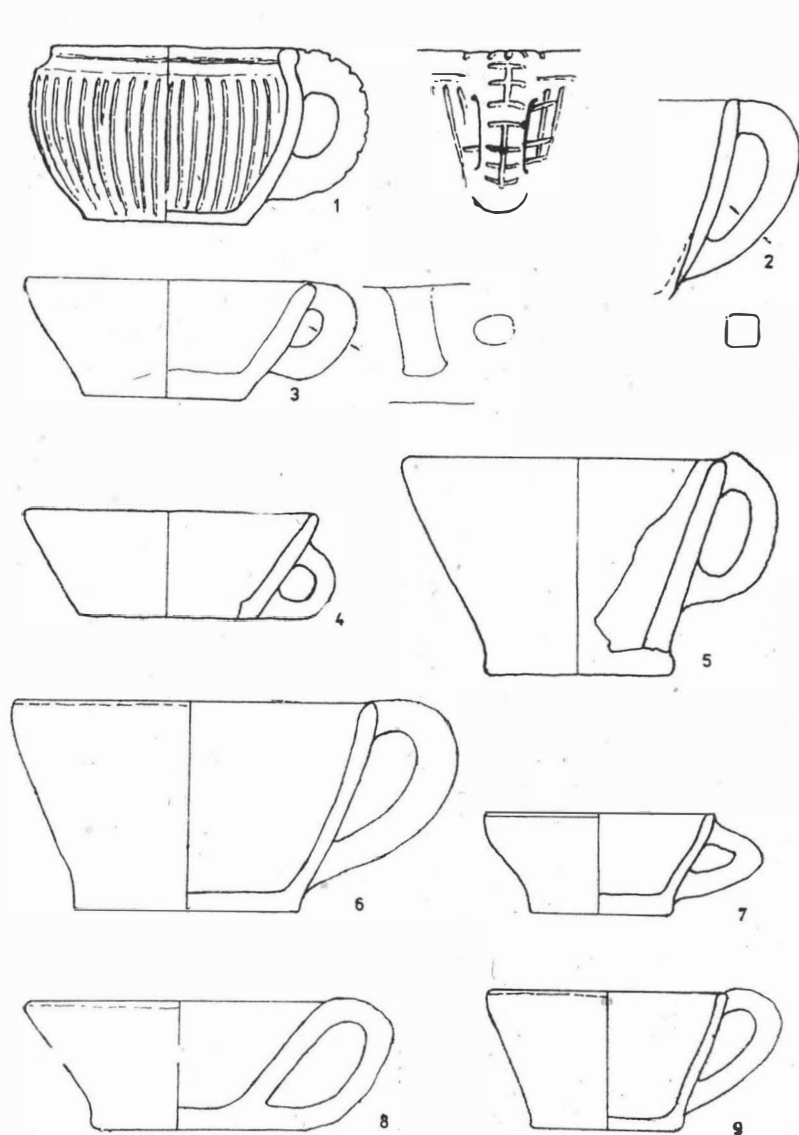


Abb. 3. Dakische Tassen aus dem Bereich der Púchov-Kultur. 1 – Malé Kršteňany; 2, 3, 7 – Spišské Tomášovce; 4, 5, 8 – Liptovská Mara; 6, 9 – Sučany.

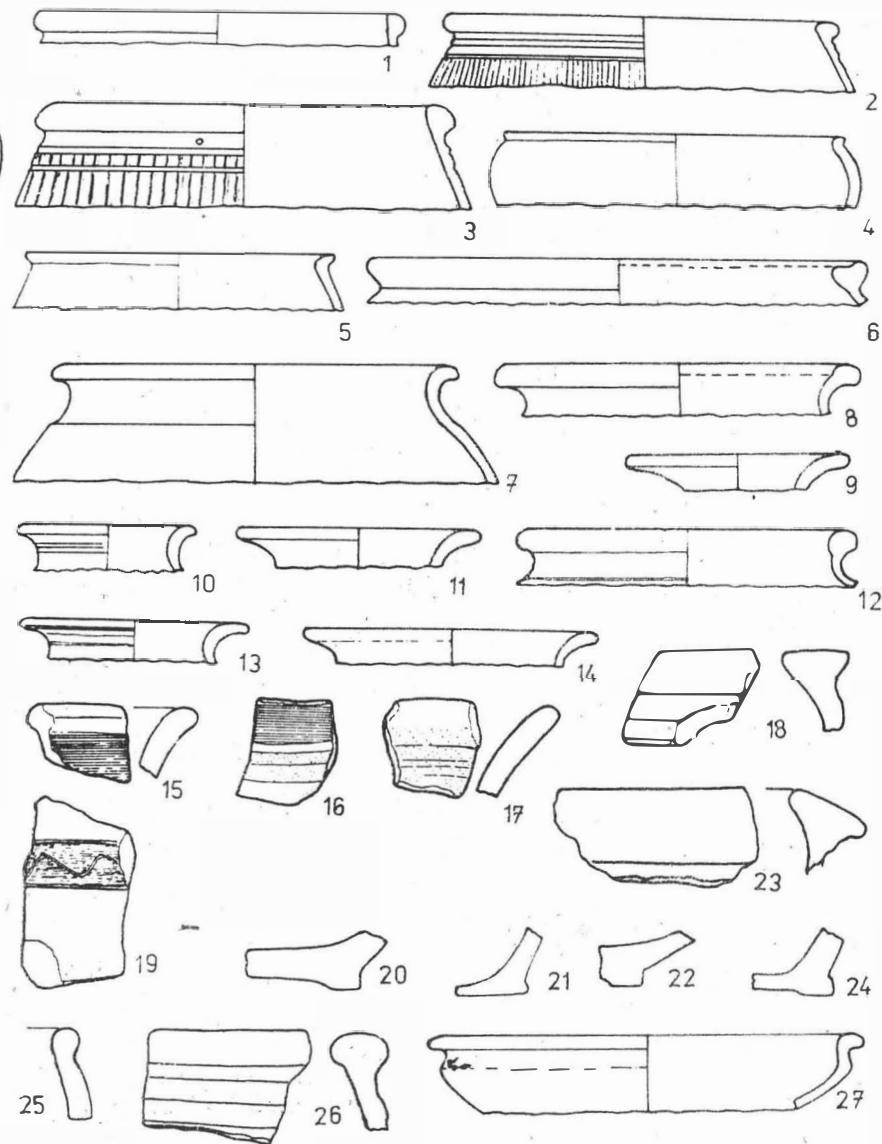


Abb. 4. Nitra – Mikov dvor. Objekt 98.

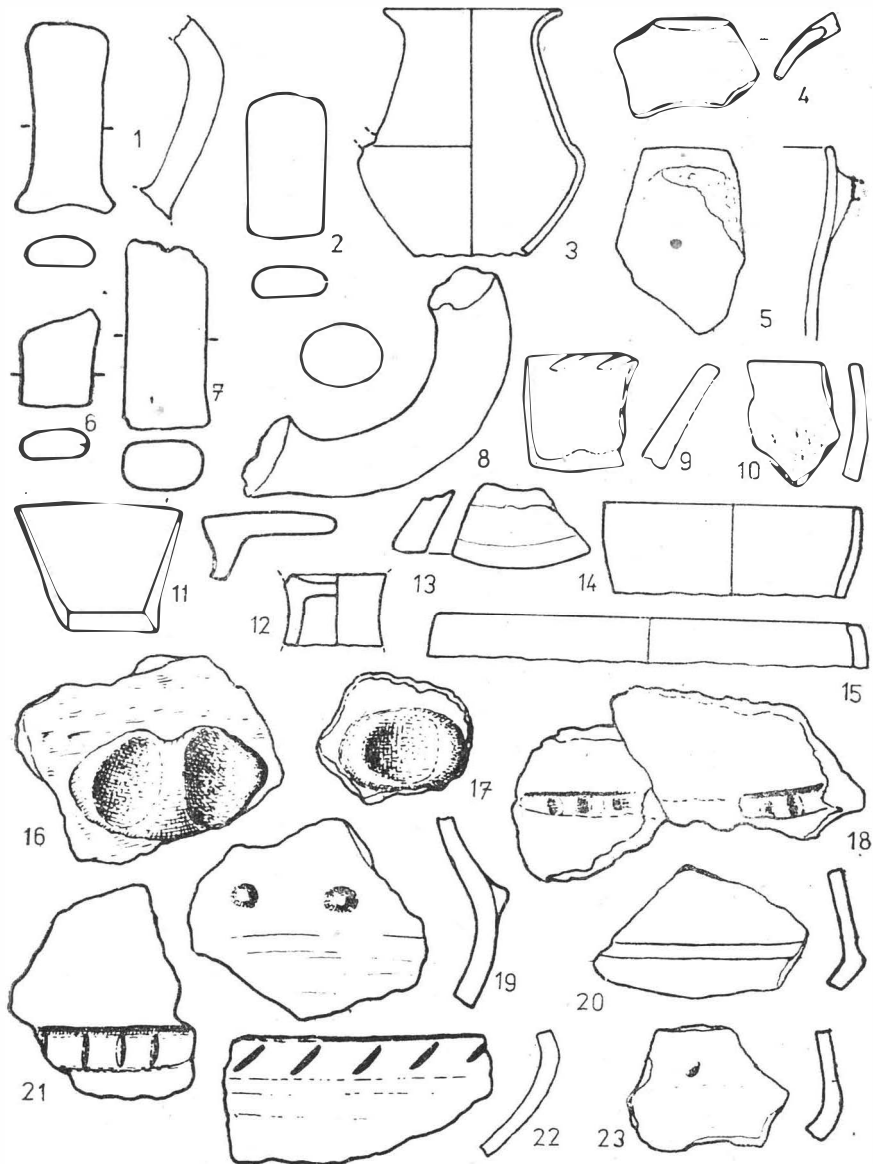


Abb. 5. Nitra — Mikov dvor. Objekt 98.

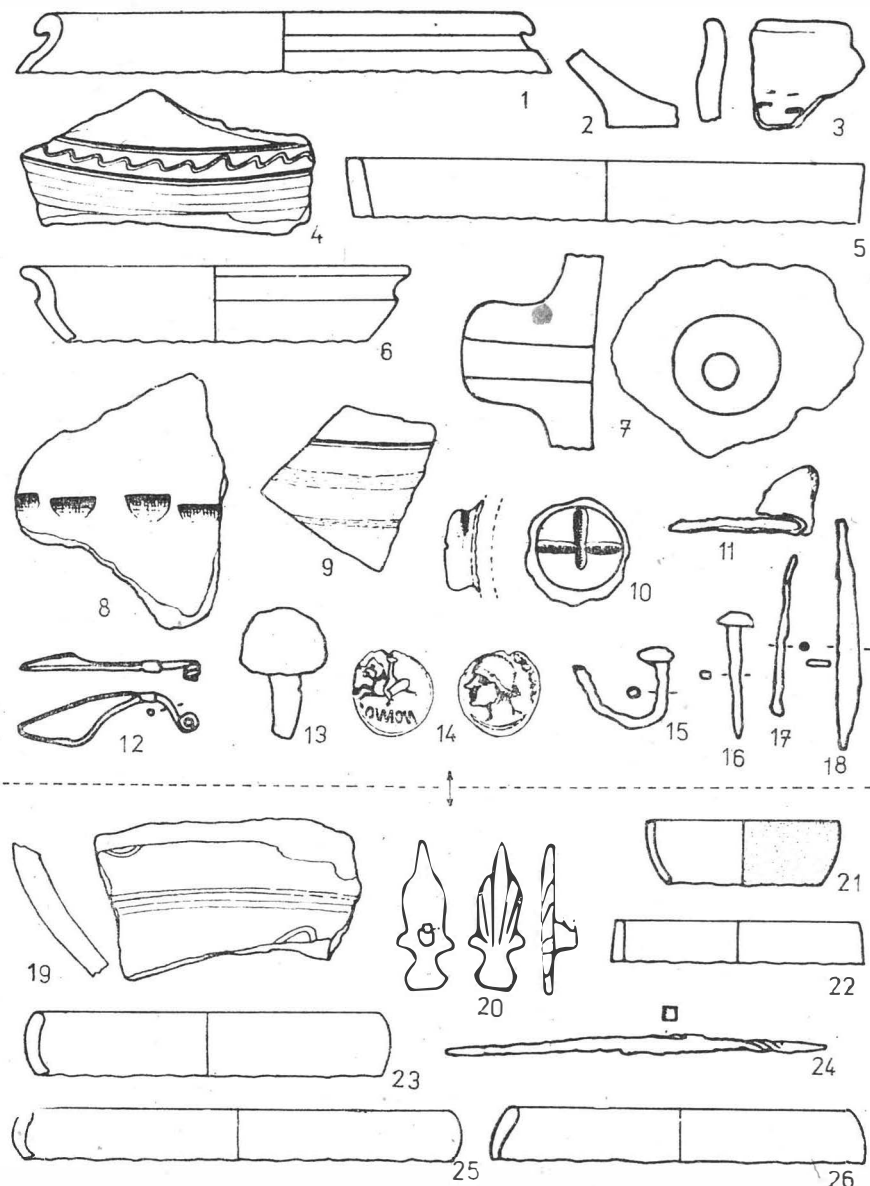


Abb. 6. Nitra — Mikov dvor. 1 — 18 — Spätlatènezeitliches Material aus der römer-
zeitlichen Schicht, die das Objekt 98 gestört hat; 19 — 26 — Objekt 98.

barten Karpatoukraine mit gemischter Kelto-Postkuştanovicer materieller Kultur in Betrieb (Bidzilja 1971), das hauptsächlich in der Stufe LT C produzierte und irgendwann Ende des 2. Jh. v. u. Z. unterging. Nach einer gewissen Pause nahm das Produktionszentrum in Zemplín die Tätigkeit wieder auf, das sich nach den bisher publizierten archäologischen und numismatischen Funden erst irgendwann Mitte des letzten Jahrhunderts entfaltete und noch zu Beginn des 1. Jahrhunderts u. Z. (Egg. B₁) existierte (Benadik 1965; Kolníková 1980, S. 84, Anm. 73, S. 89 f.). Das reiche Brandgräberfeld aus diesem Fundort gehört bereits überwiegend in den Verlauf der ersten Hälfte des 1. Jh. u. Z. Das Produktionszentrum knüpft sich an ähnliche pannonische Lokalitäten und war sicherlich der Vermittler neuer wirtschaftlicher Impulse, z. B. in der Töpferei und im Münzwesen weiter in den Bereich der Nordslowakei und Kleinpolens. Die materielle Kultur von Zemplín weist abermals gemischten kelto-dakischen Charakter auf und korrespondiert gut auch mit dem Nitra-Gebiet im Südwesten. Die Grabfunde deuten hingegen auf die Zugehörigkeit zu dem rasch sich entfaltenden Lipica-Bereich im Moldau-Gebiet und in der Südwestukraine, der dakisches oder nach dem Bestattungsritus vielleicht eher germanisch-dakisches Gepräge hat. Das Grabinventar enthält viele Importe aus dem norisch-pannonischen Milieu aus der ersten Hälfte des 1. Jh., also aus der Zeit der freundschaftlichen Kontakte des Römischen Reiches mit den norddonauländischen Barbaren, die diese Fernverbindung ermöglichten (Budinský-Krička 1959; Kolník 1971, S. 524 f. Abb. 27). Die vielschichtige Bevölkerung der Ostslowakei erlebt den Przeworsk-Einfall und die Markomannenkriege in der zweiten Hälfte des 2. Jh. u. Z. (Lamiová, in diesem Band).

In den letzten Jahren schritt merklich die Erforschung in der Nordslowakei voran, hauptsächlich durch Verdienst der Arbeiten auf den großen zentralen Lokalitäten Žehra-Zipser Burg, Liptovská Mara, Divinka und weiteren Fundorten. Einflüsse des dakischen Kulturbereiches begegnen — neben den bereits erwähnten Einflüssen in der südlichen Grenzzone — in den zentralen Gebieten der Púchov-Kultur bereits Anfang des 1. Jh. v. u. Z., z. B. in Form der sog. Astragalfibeln. In der Mitte dieses Jahrhunderts taucht bereits auch sporadische dakische Keramik auf. Auch hier erscheinen, ähnlich wie in Pannonien oder in Zemplín, dakische Töpfe in direktem Zusammenhang mit der Produktion der latènezeitlichen scheibengedrehten Ware, miteinbezogen der bemalten Keramik (Abb. 7. Pieta 1982). Dakisches Keramikinventar beginnt in breiterem Maßstab in der entwickelten Stufe Eggers B der älteren römischen Kaiserzeit aufzutauchen, d. h. Mitte des 1. Jh. u. Z., und ist auch im weiteren Verlauf der älteren römischen Kaiserzeit gebräuchlich (Abb. 3/2—9; Abb. 8 und 9). Es kann also gesagt werden, daß die Zahl dakischer Funde in der Nordslowakei ausgeprägt erst in der römischen Kaiserzeit ansteigt, d. h. nach dem Katastrophenhorizont der spätlátènezeitlichen Burgwallanlagen der Púchov-Kultur.

Dakische Keramik erscheint auch in Südpolen, und zwar wahrscheinlich bereits im Endlátène (Kraków-Mogila: Woźniak 1957, Abb. 4) und ist verläßlich in Przeworsk- und Przeworsk-Púchov-Verbänden aus dem 1. Jh. u. Z. belegt (Miśkiewicz 1961, Taf. VII/18; IX/20, Funde von K. Reguła aus Kraków-Wieliczka). Dieses Element ist bisher im polnischen Material nicht genügend ausgewertet worden. Es hängt sicherlich mit dem Vorkommen dieser Keramik in der benachbarten Nordslowakei zusammen, doch kann nicht einmal Einfluß aus dem Lipica-Bereich ausgeschlossen werden, der schon auf ukrainischem Gebiet der Przeworsk-Kultur begegnet.

Aus der angeführten kurzen Übersicht ergibt sich auch die Periodisierung der dakischen Besiedlung in der Slowakei. Ihre Anfänge suchen manche Autoren bereits in der Besiedlung der Hallstattzeit, hauptsächlich in der Ostslowakei, wo die lokale Entwicklung auch in der Latènezeit fortgeschritten (Crişan 1970, S. 86). Eine ethnisch-kulturelle Bestimmung dieses Materials ist jedoch beim gegenwärtigen Forschungsstand kaum möglich, ebenso wie auch nicht der verläßliche Beweis seiner Kontinuität mit der ausgeprägten spätlátènezeitlichen dakischen Kultur. Gegenwärtig muß in der Slowakei mit der Ankunft von Trägern der dakischen Kultur gerechnet werden, obwohl insbesondere in der Ostslowakei das Vorhandensein eines verwandten älteren Substrats nicht von der Hand zu weisen ist.

Die erste Besiedlungsphase wird einstweilen rahmenhaft in die zweite Hälfte des 2. Jh. v. u. Z., mit einem möglichen Fortbestehen in den Beginn des 1. Jh., datiert. Datierung und Inhalt dieser Phase erfordern noch eine gründliche Beglaubigung und eine eingehendere analytische Aufarbeitung des Materials, das praktisch unveröffentlicht ist. Dieser Zeitabschnitt nach dem Untergang der keltischen Flachgräberfelder entfällt historisch in die Zeit des kimbrischen Feldzuges durch das Donautal, der zweifellos die mitteldanubische keltische Ökumene schwächte und die dakische Expansion noch in der Zeit vor Burebista ermöglichte. Die ältere dakische Besiedlung dieses Raumes geht

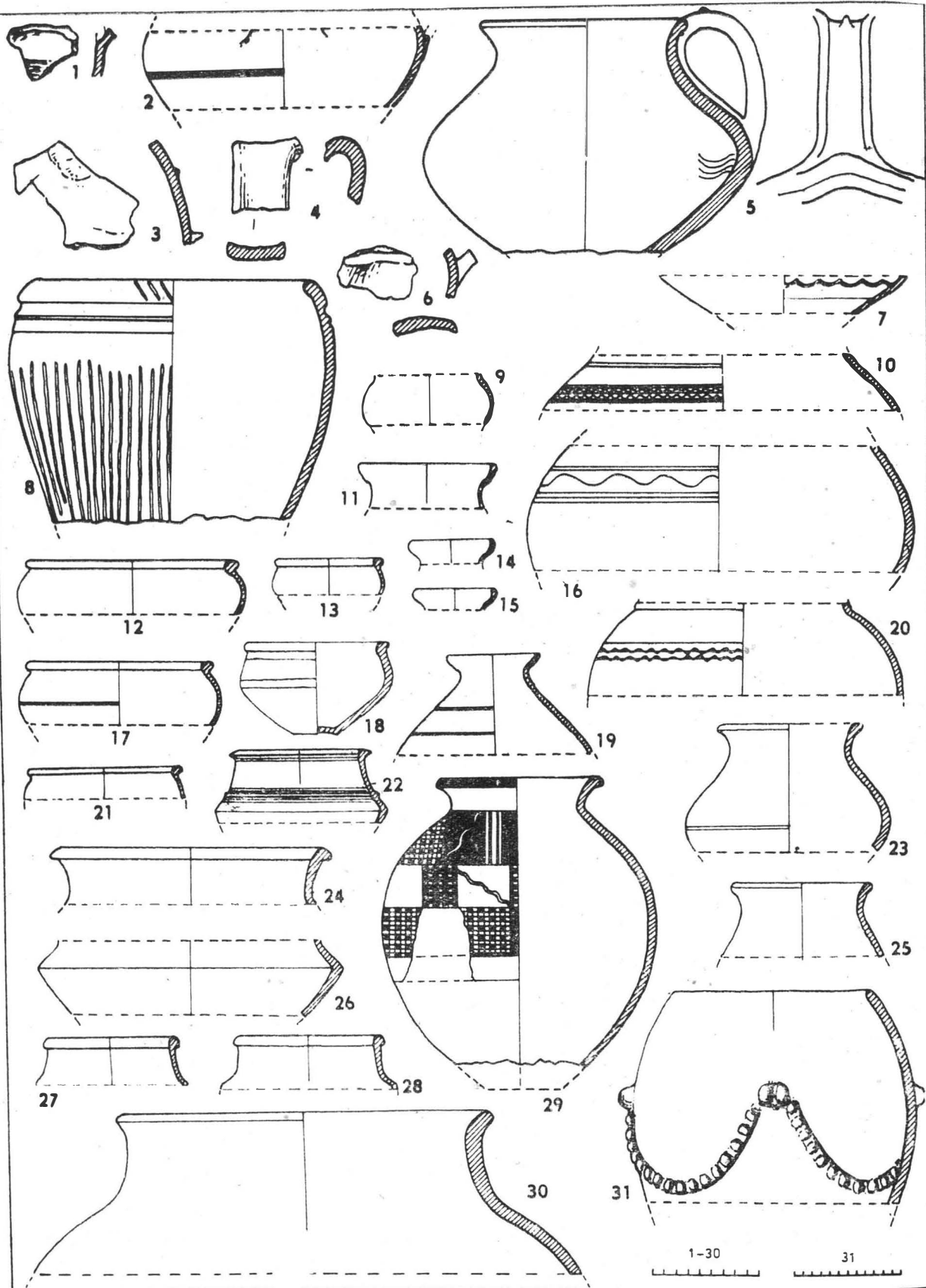


Abb. 7. Liptovská Mara VII. Keramikkollektion aus dem Töpferofen No.2.

aus Strabos Vermerk hervor, nach welchem Burebistas Krieger beim Sieg über die Boier ehemaliges dakisches Gebiet eroberten (Strabo VII, 2, 2. Dobiáš 1964, S. 30). Territorial konzentrierte sich wahrscheinlich die neue Besiedlung vorwiegend im östlichen Teil der Südwestslowakei und bildete einen Bestandteil des größeren mitteldanubischen kelto-dakischen Bereiches.

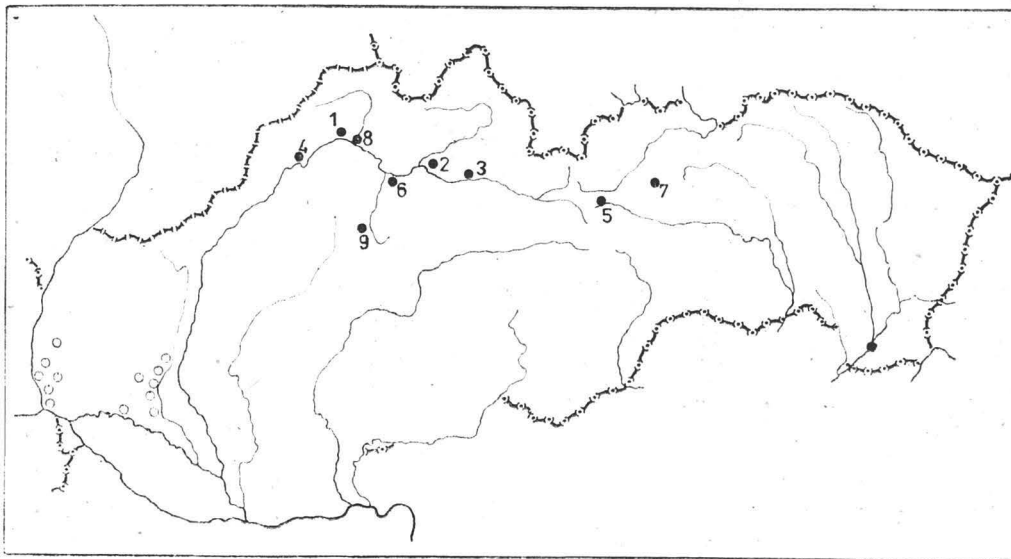


Abb. 8. Dakische Funde in der älteren römischen Kaiserzeit (volle Punkte); germanische Gräberfelder aus dem 1. Jh. u.Z. (Ringlein). 1. Divinka, Bez. Žilina; 2. Likavka, Bez. Liptovský Mikuláš; 3. Liptovská Mara, Bez. Liptovský Mikuláš; 4. Púchov, Bez. Považská Bystrica; 5. Spišské Tomášovce, Bez. Spišská Nová Ves; 6. Sučany, Bez. Martin; 7. Žehra-Zíper Burg, Bez. Spišská Nová Ves; 8. Žilina; 9. Slovenské Pravno, Bez. Martin.

Im Osten der Slowakei ist die Situation durch die stärkere Unterlage der nichtkeltischen Postkuštanovice-Bevölkerung kompliziert. Ob bereits nach Mitte des 2. Jh. v. u. Z. (oder sogar schon früher) auch die Ostslowakei territorial evtl. auch ethnisch zu dem sich formenden dakischen Bund gehörte, kann beim gegenwärtigen Forschungsstand schwer beurteilt werden. Gestützt wird diese Tatsache jedoch auch durch Münzfunde aus der Karpatoukraine und der Ostslowakei (Kolníková 1980). Der Hiatus zwischen dem Ende der Tätigkeit des Zentrums in Mukačevo und dem Beginn des Zentrums in Zemplín entspricht zeitlich ungefähr der Zeitspanne zwischen der ersten und zweiten dakischen Welle in der Südwestslowakei und hat sicherlich objektive historische Ursachen. Der Bereich der entstehenden Púchov-Kultur verbleibt in dieser Zeit noch außerhalb der Einflusssphäre der dakischen Migration.

Zweite Besiedlungsphase. Die zweite Welle der dakischen Expansion entfällt nachweisbar in die Zeit um die Mitte des 1. Jh. v. u. Z. Eine Überbrückung mit Funden der vorangehenden Phase ermöglicht das gegenwärtige Material einstweilen nicht. Historisch hängt sie sicherlich mit Burebistas Vorstoß zur mittleren Donau und seinem Sieg über die Boier und Taurisken zusammen. An dieses Ereignis knüpfen sich sicherlich auch die Vernichtung des Bratislavaer Oppidums, die Entstehung der Siedlung in Devín und das Ende des westslowakischen Münzwesens. Nach sporadischen Funden kann vorausgesetzt werden, daß auch der westliche Teil der Slowakei in jener Zeit von Dakern besetzt war, und im Einklang mit Plinius' Bemerkung die March eine bestimmte Zeit die Westgrenze ihres Gebietes gebildet hat. Der dakische Keil verursachte eine Verschiebung eines Teiles der keltischen Bevölkerung der südslowakischen Ebene weiter nach Norden stromaufwärts der Waag, Nitra und Gran, wodurch bedeutungsvoll die Besiedlung der Nord- und Mittelslowakei gestärkt wurde. Nach den Zusammenstößen mit den Römern, die in dem sog. Tuskulumer Elogium erfaßt sind, und nach den ersten germanischen und sarmatischen Überfällen gingen die Reste der dakischen Enklave in der Südwestslowakei nach und nach in der neuen Bevölkerung auf.

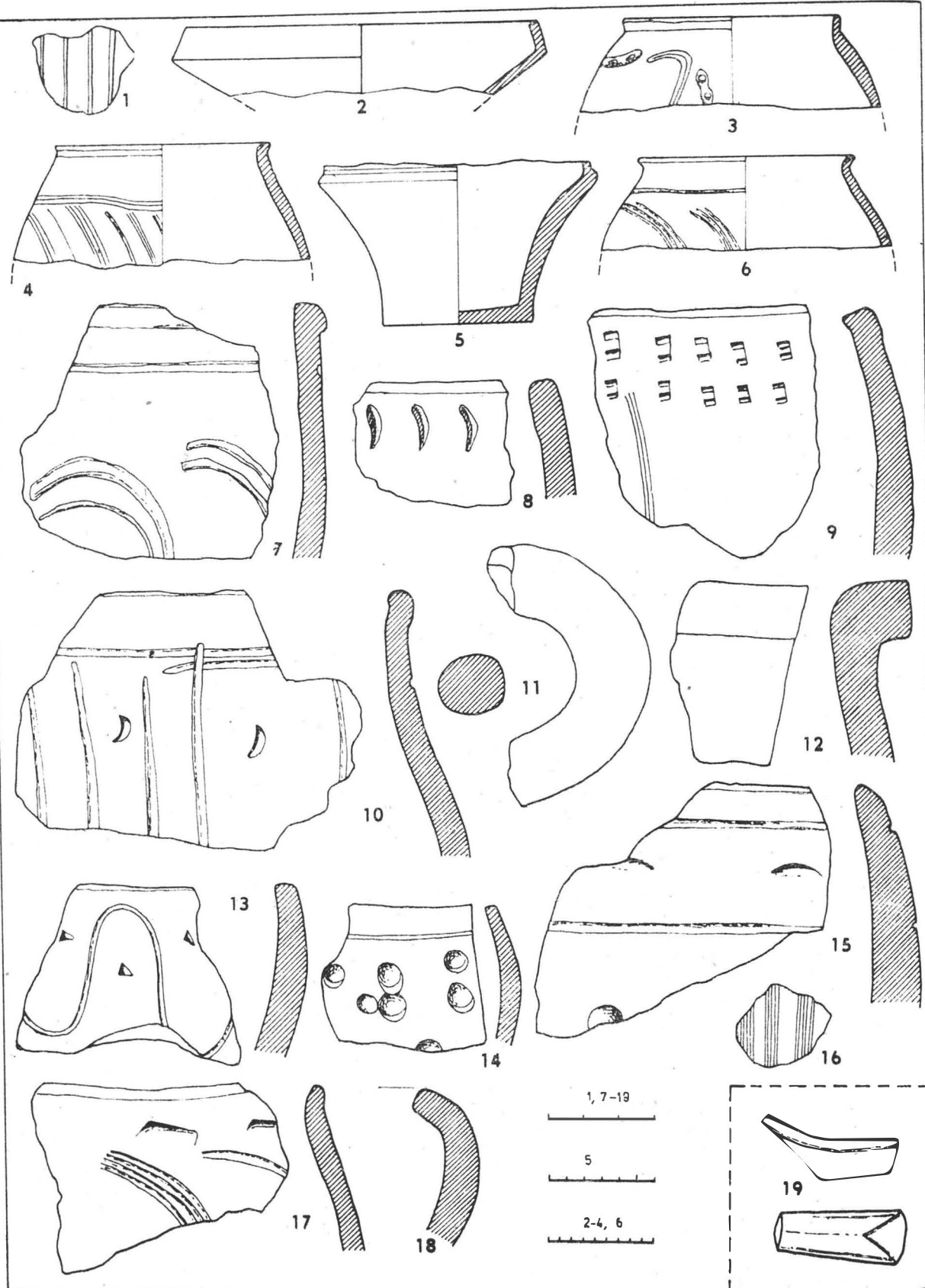
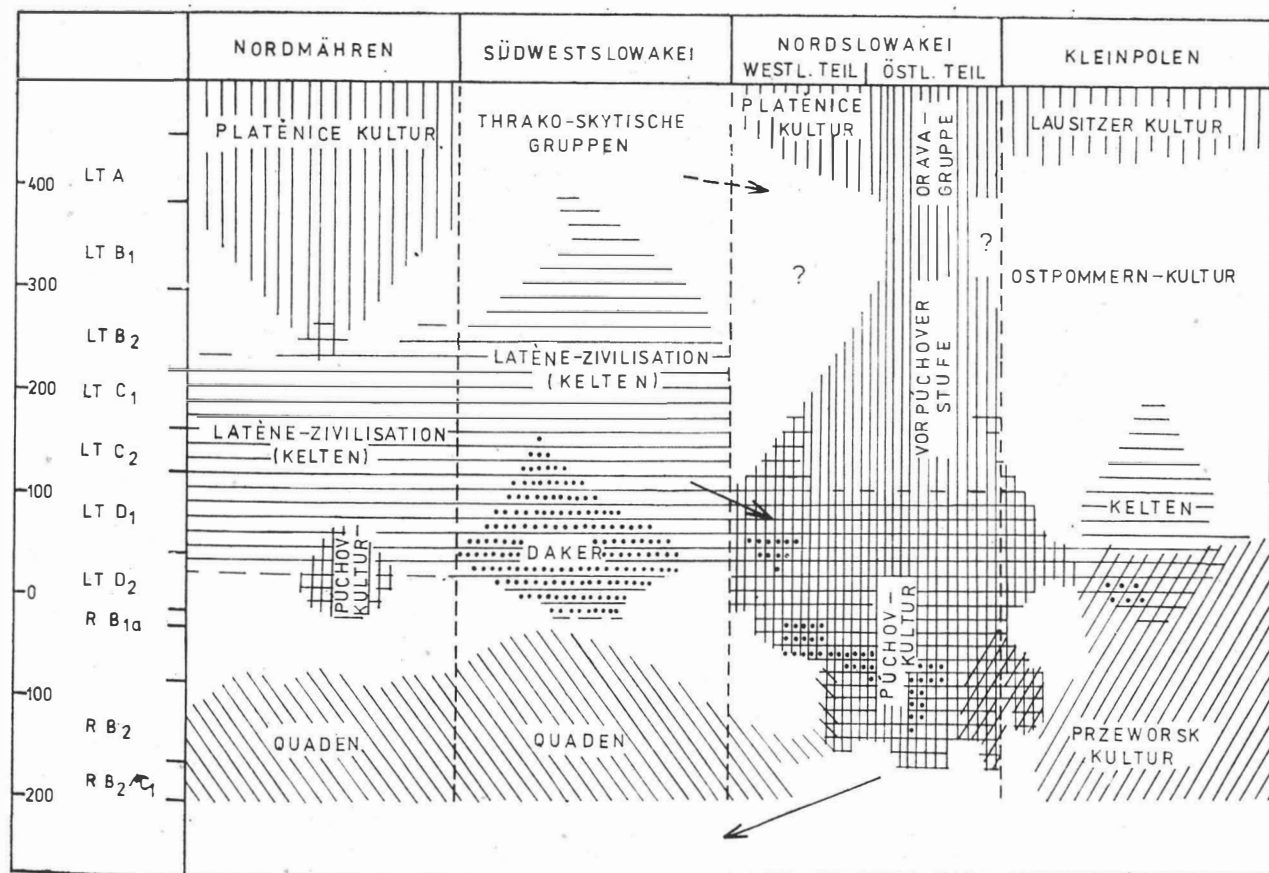


Abb. 9. Spišské Tomášovce. Objekt 10/75, Keramik der Púchov-Kultur aus dem 1. Jh.u.Z. 3, 11 – dakische Einflüsse.

In der Nordslowakei folgt ein qualitativer Aufschwung der dakischen Keramik nach dem Katastrophenhorizont der Púchov-Burgwallanlagen an der Schwelle der römischen Kaiserzeit und er



<https://biblioteca-digitala.ro> / <http://www.instarhparvan.ro>

hängt wahrscheinlich teils mit der Aktivisierung der östlicher liegenden Lipica-Kultur zusammen, teils mit dem Vorschieben eines Teiles der südwestslowakischen dakischen Bevölkerung unter dem Druck der Sarmaten und Vannius' Germanen weiter nordwärts in die Gebirgsgegenden, wo sie in der Nachbarschaft der Quaden in der ersten Hälfte des 1. Jh. u. Z. übereinstimmend von Strabo (VII, 3, 1) und Plinius d. Ä. (Nat. Hist. IV, 12, 80) erwähnt werden. Dieser Teil der Daker wurde im Laufe der Zeit zu einem Bestandteil des bunten ethnischen Konglomerats der Träger der Púchov-Kultur, die in der Zeit der Markomannenkriege bereits global unter dem Namen keltische Kotiner auftreten. In dieser Zeit schwinden bereits auf unserem gesamten Gebiet die letzten Spuren der dakischen materiellen Kultur. (Abb. 10).

Die dakische Besiedlung der Slowakei spielte eine bedeutende, und es muß gesagt werden, in vieler Hinsicht noch nicht genug gewürdigte Rolle in der Geschichte unseres Gebietes. Deswegen gehört die Erforschung dieser Problematik in Zukunft zu aktuellen Aufgaben der slowakischen Archäologie.

LITERATUR

- Benadik, B., *Mladohalštátské nálezy v dobe laténskej*, Archeologické studijné materiály, I, Praha, 1964, S. 85–91.
- Ders., *Die spälatènezeitliche Siedlung von Zemplín in der Ostslowakei*, Germania, 43, 1965, S. 63–91.
- Ders., *Zur Datierung des jüngsten Horizontes der keltischen Flachgräberfelder im mittleren Donaugebiet*, Symposium *Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet*, Bratislava, 1977, S. 15–31.
- Beninger, E., *Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei*, Reichenberg-Leipzig, 1937.
- Bidzilja, V. I., *Istoriya kul'tury Zakarpattja na rubeži našoi eri*, Kijiv, 1971.
- Bónis, É., *Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest*, Budapest, 1969.
- Budinský-Krička, V., *Výskum na mohylníku v Zemplíne roku 1958. Referáty o pracovných výsledkoch československých archeológov za rok 1958*, II, Liblice, 1959, S. 61–67.
- Dres, V., *Výskum r. 1958 na vrchu Bakhegy v Strede nad Bodrogom*, SlovArch, 8, 1960, S. 217–230.
- Ders., V., *Keltský žiarový hrob z Kráľovského Chľmca o Trebišovi*, ArchRozhl, 27, 1975, S. 390–398.
- Collis, J. R., *The Dacian Horizon – Settlements and Chronology*, SlovArch, 20, 1972, S. 313–316.
- Crişan, I. II., *Zur Frage der dako-getischen Besiedlung aus dem Gebiet der Slowakei*, Študijné zvesti AÚSAV, 18, Nitra, 1970, s. 83–106.
- Dobiáš, J., *Dějiny československého území před vystoupením Slovanů*, Praha, 1964.
- Kolník, T., *Prel'ad a stav bádania o dobe rímskej a sťahovaní národov*, SlovArch, 19, 1971, S. 499–548.
- Kolníková, E., *Dako-getische Münzen und einige Probleme des keltischen Münzwesens in der Slowakei*, SCN, 5, 1971, S. 39–49.
- Ders., *Hronadný nález keltisko-dáckych mincí z Ptičieho. Príspevok k hospodársko-spoločenským dejinám východného Slovenska*, Slovenská numizmatika, 6, 1980, S. 23–90.
- Lamiová-Schmiedlová, M., *Kontakte der Daker mit dem oberen Theißgebiet* (In diesem Band).
- Miśkiewicz, M., *Osada z okresu rzymskiego w Mierzanowicach pow. Opatów*, Materiały starożytne, 7, 1961, S. 255–285.
- Ondrouch, V., *Keltské mince typu Biatec z Bratislavy*, Bratislava 1958.
- Paulík, J., *Halštátsko-laténske osídlenie „Hrádku“ pri Michalovciach*, Študijné zvesti AÚSAV, Nitra 1959, 3, S. 177–181.
- Ders., *Keltské hradisko Pohanská v Plaveckom Podhradí*, Martin 1976.
- Pieta, K., *Osídlenie zo staršej doby rímskej v Liptovskej Máre*, ArchRozhl, 24, 1972, S. 34–45.
- Ders., *Zu Besiedlungsproblemen in der Slowakei an der Wende der Zeitrechnung*, Symposium *Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet*, Bratislava 1977, S. 283–296.
- Ders., *The La Tène Period*, Archaeological Research in Slovakia, Xth International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences Mexico 19.–24. October 1981, Nitra 1981, S. 97–112.
- Ders., *Die Púchov-Kultur*, Nitra 1982 (im Druck).
- Točík, A., *K otázke osídlenia juhozápadného Slovenska na zlome letopočtu*, ArchRozhl, 11, 1959, S. 841–873.
- Ders., *Nitriansky Hrádok-Zámeček. Bronzezeitliche befestigte Ansiedlung der Maňarovce-Kultur*, Band I, Heft 1, Materialia Archaeologica Slovaca, 3, Nitra, 1981.
- Vizdal, J., *Záchranný výskum keltského pohrebiska v Ižkovciach*, SlovArch, 24, 1976, S. 151–186.
- Werner, J., *Aquileia-Velem-Irazany. Palmettenförmige Gürtelschliessen aus pannonischen und boiischen Oppida*, Alt-Thüringen 6, 1962–63 (Festschrift G. Neumann), S. 428–436.
- Woźniak, Z., *Sprawozdanie z prac wykopaliskowych w Mogile (Nowa Huta) w 1955 roku*, Sprawozdania archeologiczne, 4, 1957, S. 79–88.
- Zachar, L., *Neskoroláténske vrstvy na Partizánskej ulici v Bratislave*, Zborník Slovenského národného múzea LXXV, 1981, Historia, 21, S. 35–55.